

Meber Zeitung



Ausgabestelle und Anzeigenannahme:
Römerstraße 23 (Ecke).
Redaktion und Geschäftsstelle:
Pariserstraße 4 (Post Hof).

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit der unentgeltlichen illustrierten Beilage „Sonntagsblatt“.
Bezugspreis vierteljährlich (im Voraus zahlbar) im Gebiete der deutschen Postverwaltung Mark 2.80;
mit dem Beiblatt „Meber humoristische Blätter“ Mark 3.40. — Fürs Ausland Mark 7.50 bzw. 8.10.

Anzeigen:
Die einfache Zeile 20 Pfg.
Beilagen:
Die Zeile in 1. und 2. Spalte 50 Pfg.

Nr. 111.

Meber, Freitag den 15. Mai 1914

XXXXIV. Jahrgang.

Das Neueste vom Tage.

Prinz Heinrich von Preußen ist zum Prinz Heinrich-Flug gestern Nachmittag im Automobil in Darmstadt eingetroffen.

Bei der zweiten Lesung des Etats des Neuhäuser sprach gestern Staatssekretär v. Jagow über die auswärtige Politik. — Der Reichstag hat den Gesetzentwurf betr. Verlängerung des Handelsabkommens mit der Türkei in erster und zweiter Lesung angenommen.

Die Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat den Antrag von Gohler betreffend gesetzliche Regelung der Bezüge der Altpensionäre einstimmig angenommen.

In Hohenfinow wurden gestern die sterblichen Reste der Frau v. Bethmann-Hollweg unter außerordentlich großer Beteiligung aus der näheren und weiteren Umgebung zur letzten Ruhe beigesetzt. Nach der Statthalter von Schlesien, Erz. v. Dallwitz, bestand sich im Trauergesolge.

Die jährliche Erste Ständekammer entschied heute gegen die Stimmen der beiden Oberbürgermeister Dr. Meißner-Dresden und Dr. Dehne-Plauen (Vogtland) für die Verlegung der tierärztlichen Hochschule von Dresden nach Leipzig.

Der König von Schweden hielt im Schloss Drottningholm nach seiner Krankheit den ersten Ministerrat ab, und übernahm wiederum die Regierung.

Anlässlich der Kaiserfeier kreuzten in den Petersburger Fabriken, darunter in den Pulow- und Obuchow-Werken, und in einer Anzahl kleiner Betriebe etwa 50000 Arbeiter. Bei der Unterdrückung von Kundgebungsversuchen wurden mehrere Arbeiter verhaftet.

Der Minister des Neuhäuser, Saffonow, ist von Jalta wieder abgereist.

Der Ministerpräsident Tisza forderte den Abg. Stefan Kaloschy infolge eines lebhaften Wortwechsels in dem Ausschuss der Delegation. Die Zeugen Tiszas sind Fürst Gega Decealschi und Graf Julius Gjelonic, während Kaloschy Prinz Ludwig Windischgrätz und Markgraf Georg Pallavicini benannte.

Präsident Poincaré und Gemahlin sind von Gize gestern Nachmittag nach Paris abgereist.

In Paris fand Mittwoch Abend auf der deutschen Botschaft ein Diner statt, welchem der anlässlich der Krönung seiner Kaiser-Vergende hier weilende Komponist Richard Strauß und Gemahlin, Freiherz v. Tscherning mit Familie, Gräfin Schlippenbach, Graf Harry Kehler und die Herren und Damen der deutschen Botschaft beizusammen.

Aus Catania wird vom gestrigen Tage gemeldet: In der vergangenen Nacht und heute Morgen sind in der Gegend von Milo, Linguaglossa, Santa Venerina und Giarre wiederholt Erdstöße verspürt worden. Die Erschütterungen, welche zum Teil ziemlich heftig waren, riefen unter der Bevölkerung große Aufregung hervor. Schaden ist nicht entstanden. Der Kletna liegt noch immer Rauchwolken und Asche aus.

Der albanische Ministerpräsident Tuzhan Pascha ist in Rom eingetroffen und vom Ministerpräsidenten Salandra und dem Minister des Neuhäuser bis San Giuliano empfangen worden. Tuzhan Pascha stieg als Gast der Regierung in einem Hotel ab. San Giuliano gab zu Ehren Tuzhans ein Festmahl. Dann hatten die beiden Minister in der Konjulla eine lange Unterredung. Heute wird Tuzhan eine Einladung des Königs zum Frühstück folgen. Der italienische Gesandte in Durazzo, Alfio, trifft ebenfalls heute in Rom ein.

Aus Havana wird gemeldet: Die Vertreter des Generals Huerta bei der Vermittlungskonferenz schiffen ihr Gepäck eiligst auf dem Dampfer „Miami“ ein und fahren nach Key West weiter.

Wie das Neuhäuser Bureau erfährt, übermittelte die sächsische Regierung eine Note, in der sie der fünfgrößten Gruppe eine Anleihe von 7 Millionen Pfund Sterling zum Rückkauf kurzfristiger Anleihen anreut und vorschlägt, die Währungsanleihe auf ein Jahr zurückzustellen.

Ein Mahnwort an die Wählerschaft. — Die Wahlmache der Zurückgewiesenen. — Treu dem Kompromiss!

Wähler! Mitbürger!
Nur wenige Stunden trennen uns vom Wahltag! In diesem Moment richtet die Parteileitung an Euch einen letzten und dringlichen Appell zur Wahlbeteiligung im Sinne des von uns abgeschlossenen Kompromisses!
Der vereinbarte freiwillige Proporz hat die Zustimmung der politischen Parteien und damit des größten Teiles der Bürgerschaft gefunden; nun gilt es ihn in die Wirklichkeit umzusetzen. Von Eurer Ausübung des Wahlrechts hängen diesmal nicht nur die Interessen anderer Parteien, sondern auch ihr politischer Ruf ab. Die öffentlichen Kundgebungen der anderen Parteien, die Neuhäuser ihrer Presse und die Haltung ihrer Versammlungen geben die Gewähr, daß von ihnen der Kompromiß ehrlich und loyal durchgeführt wird; die liberale und fortschrittliche Bürgerschaft darf sich an Ehrlichkeit und Loyalität von jenen nicht übertreffen lassen.

Laßt Euch nicht irre machen, durch die im Gehelmen vorbereiteten und in letzter Stunde erscheinenden Wahllisten politischer Außenseiter oder persönlich Verstimmt. Gewiß hatten auch dem Kompromiß Mängel an, gewiß hat es Opfer auf der einen und anderen Seite verlangt. Aber wie diese Opfer von den Parteien mit maßvoller Besonnenheit im Interesse der Allgemeinheit gebracht worden sind, so muß die gleiche Opferwilligkeit von jedem Einzelnen verlangt werden. Für jede Individualität zugeschnittene Listen gibt es ebensowenig, wie so umfangreiche, daß alle Aspiranten als Kandidaten darauf Platz finden können.

Aber nicht nur die politische Ehrlichkeit, auch das eigene Interesse der Partei verlangt ein gewissenhaftes Halten des Kompromisses. Jede liberale Stimme, die sich zersplittert, geht der eigenen Partei verloren und steigert die Chancen nicht der wilden Listen, die erfahrungsgemäß niemals durchdringen, sondern der Kandidaten der anderen Parteien.

Darum haltet Disziplin und fernt von den anderen Parteien, deren Stärke in der Unterordnung persönlicher Interessen unter das Gemeinsame Ganzes besteht. Bedenkt, daß vom Ausgang der Wahl die Geschicke der Stadt für die nächsten Jahre abhängen, die wir ebensowenig einer unsicheren Zufallsmajorität, wie einer sozialdemokratischen Mehrheit anvertrauen wollen. Bedenkt aber auch, daß der Ausgang dieser Wahl die Basis einer vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen den Bürgern verschiedener politischer Richtungen, zwischen Eingewanderten und Einheimischen sein muß.

In diesem Sinne läßt Euer Wahlrecht aus!
Die Poltr. Fortschrittspartei
J. A. Donnevert.

Le Salon des Refusés.

Der Gedanke des Kompromisses marschiert in der Bewältigung mühsam. Eine Reihe großer wirtschaftlicher Verbände, so die Zünfte, der Gewerkschaften und andere haben sich in den letzten Tagen für dasselbe ausgesprochen.

Wie alles auf dieser Welt, hat es natürlich auch Gegner. Da sind zunächst die Sozialdemokraten, die sich, wie bekannt,

durch ihren Parteibeschluß selbst von der Beteiligung am freiwilligen Proporz ausgeschlossen haben und die sich nun durch möglichst geräuschvolle Agitation aus der selbst bereiteten schlechten Lage herausheulen wollen.

Zimmerhin sind das Gegner aus sachlichen und prinzipiellen Gründen.
Wie steht es aber mit den sachlichen Gründen einer anderen Gruppe, die in den letzten Tagen eine fieberhafte Tätigkeit entwickelt, um eine eigene Liste zusammenzustellen und das Kompromiß zu Fall zu bringen. Hier wirken Leute, die seit ausnahmslos dem Kompromiß früher zugewandt waren und ihr anders geklämtes Herz jetzt erheben, als sie bei den Vorabstimmungen das erhoffte Plätzchen auf der Kandidatenliste der Kompromißparteien nicht fanden.

Ehemalige Gemeinderäte, durchgefallene Kandidaten, nicht berücksichtigte Ehrengäste haben sich im Salon des Refusés zusammengefunden, um aus rein persönlichen Gründen eine Zersplitterung der Stimmen und einen Zusammenbruch des Kompromisses herbeizuführen.

Es ist menschlich verständlich, daß der eine oder der andere dieser Herren, der als früherer Gemeinderat nicht wieder aufgestellt ist, von einem gewissen Gefühl der Bitterkeit beherrscht ist; das entschuldigt ihn, spricht ihn aber nicht frei.

Schlimmer aber ist das Wirken anderer, denen solche Entschuldigungsgründe nicht zur Seite stehen. Was soll man dazu sagen, daß — wie man behauptet — ein Bürger, dem man von einer Partei, welcher er nahesteht, ein seiser Sitz angeboten ist, diesen ablehnt, sich dann um einen Sitz bei einer anderen Partei bewirbt, hier durchfällt und nun im „Salon des Refusés“ die Finanzierung der Gegenliste, auf der vermutlich er figurieren soll, übernimmt. Was soll man dazu sagen, daß das Mitglied einer Partei, der er vorgestern beigetreten, in der er gestern dem Kompromiß beistimmt, heute in einer sozialdemokratischen Versammlung das angreift, was er gestern angebetet hat und den Sozialisten Wehrausch streut, nur weil sein Spezialkandidat auf der Liste der anderen Partei nicht durchdrang.

Das sind nur die typischsten Beispiele! Es ist ein häßliches und unwürdiges Bild, das sich da ausst, in dem verletzter Ehrgeiz und persönliche Ambitionen die Refusés der drei Parteien zum Kampf gegen die eigenen Parteien und zur persönlichen Kampfung eigener Parteigenossen zusammengebracht haben.

Die Bürgerschaft wird diese Machenschaften richtig einschätzen und den Herren die verdiente Antwort erteilen. Schon jetzt wird sie ihnen erteilt, hinter all den Türen, an denen sie in den letzten Tagen vergeblich herumgelaufen sind, um Kandidaten zu finden.

In diesem Wahlkampf, wie in jedem anderen, handelt es sich nicht um Personeneinlagen, sondern um Prinzipien. Nicht ob Herr X. oder Herr Y., oder wie sie heißen mögen, auf dem Rathaus sitzen, kommt es letzten Endes an. Der Wahlkampf ist kein Zummelplatz persönlicher Eitelkeit; hier handelt es sich um ernste Dinge.

Das am Sonntag zu bedenkende ist Sache der Wählerschaft.

Wahlmanöver mit wilden Listen.

Ein beliebtes Mittel der Gegner ist es, in letzter Stunde mit wagen wilden Listen anzukommen. Diese Listen tauchen auf, ohne daß man es weiß, von wem sie kommen, und zuweilen sieht man es ihnen auch nicht an, was mit ihnen bezweckt werden soll. Lediglich zur Zersplitterung der Bürgerschaft werden hierbei von der offiziellen Liste

einige jugkräftige Namen mit übernommen, um dann zwischen diesen die „Schlingel“, wegen deren die wilde Liste zur Aufstellung gebracht worden ist, mit untergeschlupfen zu lassen. Es werden somit einzelne Namen von Kandidaten der Kompromißliste zu Wahlmännern mißbraucht. Die Kompromißkandidaten verwehren sich gegen diesen Mißbrauch ihrer Namen, und es sind uns Erklärungen zugegangen, die sich gegen diese wilden Listen wenden, mit denen die offiziell angefertigten Kandidaten nichts zu tun haben. So erhalten wir vom Zentralwahlbureau der Kompromißparteien folgende Erklärung:

Treu dem Kompromiß!

Die für die Wahl zum Gemeinderat aufgestellten Kandidaten der Kompromißparteien haben ihren Parteien die Erklärung abgegeben, daß sie sich verpflichten, nur für die Kompromißliste einzutreten und sich weder direkt noch indirekt an anderen Listen zu beteiligen. Nach dem Ergebnis einer Umfrage bei den aufgestellten Kandidaten halten sich diese nach wie vor ehren' ihrer Weise an diese Verpflichtung gebunden, wovon das unterzeichnete Bureau auftragsgemäß öffentlich Mitteilung machen soll.

Zentralwahlbureau der Kompromißparteien. Müller.

Uns Sablon erhalten wir von liberaler Seite nachstehende Zuschrift:

Wir erklären hiermit, daß unsere Namen auf der Kandidatenliste „Unbefannt“ ohne unser Wissen und Willen gesetzt sind.

B. Güldner, J. Schlander.

Gerade in Sablon, wo es zu einem Kompromiß nicht kam, wo sich also die liberale Bürgerschaft der Zentrumspartei in Kampfesstellung gegenüber befindet, darf eine Zersplitterung der liberalen Stimmen unter keinen Umständen Platz greifen. Nur das einmütige Eintreten für die liberale Liste, ohne jede Streichung, kann zum Siege führen.

Eingetragene Wähler.

Die Zahl der für die Gemeinderatswahl in Meber in die Wahlliste eingetragenen Wähler beträgt im 1. Wahlbezirk 890 und im 2. Wahlbezirk (Meber-Sablon) 2012. Es entfallen im 1. Wahlbezirk auf den

1. Stimmbezirk 383 Wähler	10. Stimmbezirk 594 Wähler
2. „ 403 „	11. „ 435 „
3. „ 559 „	12. „ 521 „
4. „ 581 „	13. „ 608 „
5. „ 187 „	14. „ 848 „
6. „ 573 „	15. „ 375 „
7. „ 376 „	16. „ 811 „
8. „ 540 „	17. „ 851 „
9. „ 315 „	
2. Wahlbezirk 1. Stimmbezirk 1465 Wähler	2. „ 547 „

Wählerversammlung.

Eine allgemeine öffentliche Versammlung der Wähler von Plantierers-Dueneu findet am morgigen Samstag, abends 8 1/2 Uhr im Restaurant „Zur Schöpfung“ statt. In Sablon hat heute Abend der dortige Fortschrittverein eine Wählerversammlung ab.

Zur Gemeinderatswahl in Montigny.

Die bürgerlichen Parteien von Montigny (Einheimische Partei, Liberale und Fortschrittspartei und der Zentrumsverein) haben bekanntlich ebenfalls ein Kompromiß für die nächsten Sonntag stattfindenden Gemeinderatswahlen geschlossen und empfohlen den Einwohnern Montignys die Wahl von 27 Kandidaten, deren Namen wir in der Dienstags-Nr. veröffentlichten. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die obgenannten Stimmgäbel nur 27 Namen aufweisen dürfen. Außerdem fordern die Vorstände der Kompromißparteien ihre Parteimitglieder auf, strenge Parteidisziplin zu üben und keine Streichungen vorzunehmen.

Der verflozene Rehdorf.

Roman von H. Courths-Mahler.

Angenommen. Sobald ich mit meinem Bilde fertig bin und das Bild hinter mir liegt, werde ich mich mit meiner Staffelei hier einfänden.“
Der alte Gottfried hatte inzwischen schnell einige wundervolle, halberblichste Rosen abgehakten. Sein Köppchen abnehmend, kam er nun herbei und reichte die Rosen mit verschämter Aufzögerung im Bild seinem Herrn. Der nahm sie ihm lächelnd aus der Hand.

„Mein gnädiges Fräulein — auf Rehdorfer Boden gedeihen sogar noch Rosen. Darf ich sie Ihnen reichen? Gottfried ist mir mit keiner nicht mißzuverstehenden Aufforderung zuvorgekommen.“

Räthe nahm die Rosen und befehlte sie, dem Alten lächelnd zumind, an ihrem Gürtel.

„Es sind nicht die ersten Rehdorfer Rosen, die mich schmücken“, sagte sie, und als er sie fragend ansah, fuhr sie fort: „Gottfried und seine Frau sind meine Freunde. Sie haben mir oft, wenn ich vorüberging, ein Sträußchen geschenkt, während Sie in der Fremde waren.“

Gottfried nickte eifrig.

„Ja, das gnädige Fräulein hat uns die Ehre erwiesen, sie anzunehmen.“

Rehdorf nickte ihm lächelnd zu.

„Das hast Du gut gemacht, mein Alter.“

„Grüßen Sie Ihre Frau, Gottfried — und vielen Dank für die Rosen“, sagte Räthe freundlich.

Der Alte zog sein Köppchen und trat zurück.

Rehdorf und Räthe gingen weiter. Der alte Gottfried konnte, als sie jenseits des Gartens zwischen den Bäumen verschwand, waren, ins Haus, um seiner Frau haargenau alles zu erzählen. Sie lächelten so recht zufrieden, die beiden alten Leute.

Rehdorf begleitete Räthe bis an das Mölliner Parlor. Dann ging er langsam, den Blick sinnend zu Boden gerichtet, wieder heim.

Marianne hatte wirklich schon auf die Schwester gewartet. Kurz war in der Stadt und Gäfte fanden sich heute nicht ein. So nahmen die Schwestern den Tee allein ein in dem kleinen Salon der Hausfrau. Während Räthe die Schwester bediente, sagte sie mit angenehmer Gleichgültigkeit:

„Ich traf Hans Rehdorf am Schwanenteich.“

Marianne sah ihn und forschend in der Schwester Gesicht, und dann blieben ihre Augen auf den Rosen haften, die Räthe noch im Gürtel trug.

„Warum hast du ihn nicht zum Tee mitgebracht?“ fragte sie mit einem sonderbaren Lächeln.

„Ich wollte nicht, ob es dir recht war. Du schienst mir in diesen Tagen so unruhig, Besuche zu empfangen.“

„Rehdorf ist mir immer willkommen, das weißt du doch.“

„Räthe warf einen unruhigen Blick in das Gesicht, ein wenig blaßes Gesicht der Schwester.“

„Ja — du gehstest ihm sehr aus.“

„Und das gefällt dir nicht.“

„Räthe presste die Lippen zusammen. Dann sagte sie leise: „Nein — es gefällt mir nie, wenn du — ach — sag uns nicht davon reden.“

Marianne lächelte und beobachtete Räthe immerfort mit forschenden Blicken.

„In diesem einen Falle ist es dir aber besonders unangenehm, nicht wahr, Räthe?“ fragte sie langsam, jede Silbe betonend.

„Räthe zuckte zusammen und bekam einen roten Kopf.“

„Was willst du damit sagen?“

Marianne richtete sich aus ihrer bequemen Stellung auf, und den Blick fest auf Räthe richtend, sagte sie ernst:

„Was ist meine? Nun — ich meine — weil ich doch vor Jahren mit Hans Rehdorf heimlich verlobt war.“

„Atternd stellte Räthe ihre Lasse auf den Tisch. Wie ein Ruck ging es durch ihre Gestalt. Mit jäh erloschenem Gesicht starrte sie Marianne an.“

„Du — du warst mit ihm verlobt?“

„Ja. Hast du das nicht längst eraten?“

„Nein.“ rang es sich tonlos von Räthes Lippen, und ein heftiger Schmerz presste ihr das Herz zusammen. „Wie sollte ich — davon habe ich nie eine Ahnung.“

Marianne sah eine Weile in das blaße Gesicht. Dann stand sie plötzlich auf und legte ihren Arm um Räthes Schulter.

„Räthe — du liebst ihn ja — den Hans Rehdorf.“

Räthe versuchte sich loszumachen.

„Dah mich — sag mich — sprich nicht so zu mir — das ertrag' ich nicht, steh' sie gequält hervor.“

Marianne hielt sie aber fest und legte zärtlich ihre Wange an die der Schwester.

„Räthe — liebe, kleine, dumme Räthe, für wie schlecht hältst du mich denn? Meinst, ich will dich quälen damit, daß ich dir das gesagt — weil ich deine Liebe zu ihm erndtet habe? Nein — schweig still, leugne es nicht ab — ich weiß, daß du ihn liebst. Dumme, kleine Räthe, weißt wohl gar nicht, wie lieb dich deine Schwester hat. Du meine frange, kleine Tugendwächterin.“

„Sel gar ruhig — kein Wort hättest du über die alte Geschichte erfahren, wenn das nicht alles aus und vorbei wäre. Gräme, die nicht, daß Hans Rehdorf einmal in mich verlobt war. Du — er ist so arbeitsam damit fertig, daß meine

türliche Eitelkeit sich dagegen wehrte. Siehst du, Schatz, als ich ihn wiederjah, da dünkte es mich ganz verlockend, meine Langeweile durch einen kleinen Zirkel mit ihm zu beleben. Aber er war gar nicht dafür zu haben, alsobst nicht. Und langsam — dabei habe ich erst begriffen, was für ein jamafer Mensch er ist. Früher verstand ich das gar nicht so, da war ich eben in ihn verliebt, weil er der erste junge Mann war, der mir von Liebe sprach. Ach — waren wir jung und dumm damals! Jetzt weiß ich erst lo recht, daß ich nie, niemals zu ihm gepaßt hätte. Na — und er weiß das schon längst, ich hab' nicht schon an ihm gehandelt. Aber jetzt sagst du mir. Siehst du, da find' mich denn vor einigen Tagen die Augen aufgegangen — neuartig, wie ich draußen auf der Terrasse stand — über dich und über ihn. Erst hab' ich mich in diesen gerärdet, daß ich mich monatelang umsonst um ihn bemüht hatte — und dann habe ich mich geschämt. Ja, Räthe, ganz herzhaft und inbrünstig habe ich mich geschämt, daß ich auch nur einen Augenblick an meine leichtfertige Spielerei mehr dachte, als an das Glück meiner Schwester. Ach Räthe — du und er — ihr seid ja wie sirenenber geblasen — zwei lo rechtlichaffene, tüchtige Menschen. Wenn er nur nicht ein so armer Schlucker wäre! Sieh, alle die Tage wollte ich schon mit dir sprechen und mußte doch nicht, wie ich es anstellen sollte. Und dann wollte ich auch erst deiner Liebe zu ihm gewiß sein. Deshalb nur sagte ich Dir etwas von unsrer einstigen Beziehung. Mit deinem Ersprechen hast du dich vollends verraten.“

Räthe sah mit stehendem Blick zu ihr auf.

„Aber es ist nicht wahr, daß Du heimlich mit ihm verlobt warst. Du wolltest mich nur erschrecken, nicht wahr? Oh, sag', daß es so ist.“

„Nein Kind — das kann ich nicht sagen — es ist wirklich so.“

Da seufzte Räthe tief auf und sah traurig vor sich hin.

„Dann ist er nicht der Mann, für den ich ihn gehalten. Wenn er Dich liebte, dürfte er nicht in das Haus Deines Mannes kommen, dürfte nicht seinen Frieden gefährden.“

Marianne lehnte sich neben sie und zog sie an sich.

„Er liebt mich ja eben nicht, Räthe, schon längst nicht mehr. Erst glaube ich's — und als ich ihn zuerst wiederjah, da dachte ich, nur der Groll, daß ich ihn einst treulos verließ, mache ihn zurückhaltend. Er weigerte sich damals entschieden, nach Wolln zu kommen. Und erst, nachdem er Dich gesehen, willigte er plötzlich ein. Jetzt weiß ich, daß er nur Deine treue kam. Aber erst merkte ich das lange nicht in meiner kinden Eitelkeit und suchte ihn aufzutauen aus seiner Eifersucht. Haß — hat er mich mandmal kalt und streng angesehen, wenn ich mit ihm kokettieren wollte. Und gleich lief er fort, wenn Du nicht zugegen warst. Immer hat er bloß nach der Tür gesehen ob Du nicht wiederkämst. Und dann verabschiedete

er sich so — eifrig. Ja, das ist das rechte Wort. Artig und freundlich war er nur zu mir, wenn wir nicht allein waren. Nein, Räthe, auf mich brauchst Du nicht eifersüchtig zu sein. Vielleicht verachtet er mich sehr.“

Räthe stützte den Kopf in die Hand.

„Wie kam es — damals — daß ihr auseinandergingt?“

Marianne erzählte ihr alles. Als sie zu Ende war, sagte Räthe leise:

„Wie sehr muß er Dich geliebt haben, daß ihn Deine Untreue hinaus trieb in die Fremde.“

„Er hätte ja ohnedies nicht bleiben können, nachdem er jede Unterstützung von seinem Onkel zurückgewiesen hätte. Und geliebt hat er mich nur, so lange er sein Ideal in mir jah. Als er meinen wahren, wankelmütigen Charakter erkannte, stark seine Liebe wohl schnell genau, wenn ihn die Enttäuschung auch noch lange gequälert und verbittert haben mag. Jetzt ist sie sicher tot für alle Zeit, das glaube mir. Ich kenne die Männer. Wenn sie fertig sind mit einer Frau, kann kein Gott mehr Funken aus der Asche wecken. Und es ist gut so — ach, so gut. Du sollst doch nicht unter Deiner kranken Schwester leiden.“

In Räthes Herzen erwachte leise und zagend die Hoffnung wieder. Liebe glaubt lo gern an Gegenliebe.

„Weißt Kurt um diese heimliche Verlobung?“ fragte sie leise.

Marianne wehrte erschrocken ab.

„Nein, Räthe, er darf es auch nicht erfahren.“

„Aber das ist ein Unrecht, Marianne. Du hättest es ihm nicht verheimlichen dürfen.“

Marianne küßte die Schwester zärtlich und sagte lächelnd:

„Wenn Du damals schon als mein kleiner Schutzgeist fungiert hättest, dann hätte ich Kurt wohl gebekleidet. Aber damals warst Du noch ein Kind und sahst in Deiner großen Schwester ein vollkommenes Weib. Und ich philosophierte also: Was man nicht weiß, macht einen nicht heftig. Warum sollte ich Kurt den schönen Glauben nehmen, daß er der Erste war, dem mein Herz gehörte? Ach, Kind — es ist ja lo viel wichtiger, daß ein Mensch an sein Glück glaubt, als daß er es besitzt. Bisher habe ich mich auch nicht mit Vorwürfen gequält. Nicht darüber, daß ich Rehdorf ausgab — denn es war bei unserer beiderseitigen Armut für ihn und mich das beste — und nicht darüber, daß ich es Kurt verschwiege, denn das Nichtwissen machte ihn glücklicher als das Wissen. Deine kleinen und großen Strafpredigten haben mich aber doch etwas mirbe gemacht und Dein veredelndes Einflüß hat mich ganz wirkunglos gebrochen — leider. Ich sage, leider, weil ich mich viel beglücklicher fühlte, als ich noch keine Gewissensbisse empfand und in meiner Sünde Mariannes mein Leben genoß.“

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinderatswahlen in Metz!

Tretet einmütig für die Wahl nachstehender Kompromiß-Kandidaten ein:

1. Béquer Theod., Bankdirektor.
2. Bernanose Justin, Gärtner.
3. Buttermann Jules, Bankdirektor.
4. Charpentier-Moittier, Fabrikant.
5. Dr. Christel Karl, prakt. Arzt.
6. Christmann Aug., Rentner.
7. Donnevert Max, Rechtsanwalt.
8. Dr. Ernst, prakt. Arzt.
9. Felz Karl, Geschäftsführer (Firma Mungenast.)
10. Gerbes, Rentner.
11. Guenger André, Rentner.
12. Haberer Andreas, Schloßherrnstr. und Fabrikant.
13. Heinemeyer Ludwig, Oberingen.
14. Hoff Ernst, Eisenbahndirektor.
15. Hüsch, Oberpostassistent.
16. Jouin Jules, Baumschulbesitzer.
17. Jung Nicolas, Oberrealschullehrer.
18. Kininger, Professor.
19. Konrath, Rentner.
20. Leiser Emanuel, Rentner.
21. Dr. Maret Heinrich, prakt. Arzt.
22. Müller Ludwig, Postsekretär a. D.
23. Petrich Gustav, Architekt.
24. Reumont, Bankier.
25. Schwarz Heinrich, Mergermstr.
26. Dr. Seifert Willibald, Professor.
27. Serwe, Werkstättenarbeiter.
28. Tuteur Felix, Fabrikant.
29. Daurin Paul, Hotelier.
30. Weismann Wilhelm, Rentner.

Das Wahlbureau der bürgerlichen Kompromiß-Parteien befindet sich Kasstraße 9 part. (Telephon 2224). Das Bureau ist täglich geöffnet von Vorm. 9 Uhr bis 6 Uhr Nachmittags.

Das Kompromiß findet steigende Zustimmung.

Die Vereinigung der Beamten und Lehrer hat in ihrer Generalversammlung beschlossen, das Kompromiß und die aufgelisteten Kandidaten der Kompromißpartei einmütig zu unterstützen. Ferner hat auch der Deutsche Technikerverband auf seiner letzten Generalversammlung beschlossen, seine Mitglieder aufzufordern, für die Kompromißliste zu stimmen.

Zum Wahlkampf in Sablon.

Aus liberalen Kreisen wird uns aus Sablon geschrieben:

Was nützt einem der liebe Friede, wenn der Nachbar ihn nicht will. Dieses hat der Fortschrittverein in Sablon in eindringlicher Weise erfahren, als er die „Wohlfahrt“ von gestern zur Hand bekam. Eingeleitet von friedlichen Tönen, den die Kompromißparteien in der Absicht angeschlossen, vermied der Fortschrittverein Sablon jedwede unpassende Äußerung und Abwendung in seinen Versammlungen und in seinem Flugblatt; ein unangenehmbareres Benehmen war der Dank für die Mühseligkeit, die sich der Fortschrittverein Sablon auferlegt hatte. Wir verzichten, den gleichen Ton anzuschlagen, da wir mit solchen Kampfmitteln nicht zu fechten gewohnt sind.

Was die heute abend stattfindende Versammlung des Fortschrittvereins Sablon anbetrifft, so sind von 2012 Wählern 1937 zur Versammlung mittels Postkarte, welche allerdings auf den Adressaten lautet, eingeladen. Darunter befinden sich also, wenn man die „Berjogener“ abzieht, recht viele Zentrumsteile. Selbstverständlich Herr Dr. Koch und dessen Paladine sind mit einer Einladung bedacht worden. Kurzum, ca. 100 extreme Zentrumstimmen von 2000 Wählern werden die Türen verschließen finden. Sollte aber unsere Liebe und entsprechend verhöfliche „Wohlfahrt“ aus Willkürgelehrer Einfluß begehren, so sind die bösen Fortschrittler von Sablon nicht so hartnäckig, den Einfluß ihr zu verwehren.

Warum die Versammlung nicht durchweg eine öffentliche ist? — Weil langsam mit politischen Unfluthheiten aufgeräumt

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Dem Direktor des Museums für Meereskunde und ozeanischen Professor an der Universität Berlin Geh. Regierungsrat Dr. Albrecht Wendt ist heute nachmittag durch den amerikanischen Geographischen Gesellschaft in New-York mit schmeichelhaften Worten der Anerkennung für seine Verdienste um die Erforschung der Vereinigten Staaten oder Nordamerika überreicht worden. Die Medaille zeigt auf der Vorderseite das Wappen ihres Stifters Dalg und trägt auf der Rückseite eine Widmung für ihren Empfänger Geheimrat Wendt.

In Stuttgart wurde gestern vormittag 11 Uhr die von der Stadt veranstaltete Ausstellung für Kunst- und Heilspflege feierlich eröffnet.

Kleine Mitteilungen.

Aus Hirschfeld wird gemeldet: Seit gestern herrschen im Riesengebirge zwei Grad Kälte. Auf den Höhen liegt der Neuschnee 6 Zentimeter hoch.

Der Grundstein zur Vinstirch in Köln-Zollhof, der am vergangenen Sonntag gelegt worden war, ist nachts von unbekannter Hand durch Hammerhiebe zerstört und der Beschützer, welcher die Urkunden und Geldbeträge enthielt, beraubt worden.

Ueberfallen und getötet. Eine Anzahl unbekannter auswärtiger Burgen überfielen in Weiburg a. L. nachts den Tierarzt Müller und verletzten ihn durch Messerhiebe und Knüttelschläge so schwer, daß er gestorben ist.

Aus Karlsruhe. Das Oberlandesgericht hat entschieden, daß die vorläufige Vormundschaft des Professors Böhlting über Fräulein Ilse v. Harber, die von dem Landgericht aufgehoben worden war, solange bestehen bleiben soll, bis das Oberlandesgericht über die gegen die Aufhebung der Vormundschaft von Harber eingeleitete Beschwerde Beschluß gefaßt hat.

In dem Wiener Prozeß gegen den Baron Heinrich Staudenroth und die Kammerfrau Bosny wegen Diebstahls des Tagelohns der Gräfin Vera Esterhazy, das zu Erpressungsverhandlungen benutzt worden war, wurde der Angeklagte Staudenroth wegen Diebstahls und Erpressung zu einem Jahr schweren Kerkers und zum Verlust des Adels verurteilt. Die Kammerfrau wurde freigesprochen.

Aus Palermo wird gemeldet: In einer Klinik für Geburtshilfe gebar eine Frau aus dem Volke fünf völlig gesunde Kinder.

Aus Paris. Letzte Nacht wurde auf der Nordbahnlinie bei St. Dennis der Signalwärter Boullain, während er seinen Dienst versah, meuchlings von bisher unbekanntem Verbrecher erschossen. Die Polizei vermutet, daß Boullain, der vor zwei Jahren einen Selbstmordversuch der Autobahnen verhindert hatte, einem anarcho-sosialistischen Propaganda gefallen ist. Die Frau Boullains besah die Selbstverleugung, an Stelle ihres getöteten Gatten den Signaldienst während der ganzen Nacht zu versehen.

wenden muß! Hat jemals die Zentrumspartei in den 44 Jahren deutscher Politik eine einzige öffentliche Versammlung abgehalten? Nein, sie feierte sich lieber an andere gedockte Trieb! Warum ein solches Uebermaß von Gift und Galle verströhen, wenn seitens der Sabloner „Kompromißpartei“ Dr. Koch, Franck und Dietrich jener „ohne Wissen und Willen“ auf sogenannten Willen Annahme finden! — In ganz Sablon ist von einer solchen heftigen Liste nichts bekannt, aber sollte die liebe „Wohlfahrt“ im Beize des noch ungedruckten Stimmzettels sein?

Offen und ehrlich geben die Kandidaten der Fortschrittspartei das Versprechen, unter Fortlassung jeder Konfession, welche unangekämpft und gleichmäßig toleriert bleiben soll, die Interessen ihrer Mitbürger voll und ganz zu vertreten.

Nicht ein Name, sondern sechs Namen soll jeder Stimmzettel enthalten. Keine Stimmenthaltung darf eintreten. Es steht dieses Mal vieles auf dem Spiel, es handelt sich um die Zukunft Sablons für die nächsten 6 Jahre und zwar im Sinne des Fortschritts. Jeder Stimmzettel soll deshalb lauten:

1. Guldner, Rentner
2. Koller, Ober-Postassistent
3. Meinedre, Eisenbahnbeamter
4. Pfannmüller, Installateur
5. Reinbigler, Kaufmann
6. Schlenber, Rentner

Elsäß-Lothringen.

Der Wahlkampf in Colmar.

Colmar, 11. Mai. Eine fürmliche Gemeinderatswahlversammlung fand heute Abend im hiesigen Katharinenaal statt. Bürgermeister Dr. Blumenthal hatte eine Parteiverammlung einberufen, an die sich eine öffentliche Versammlung anschließen sollte. Die Gegner Blumenthals belegen etwa eine Stunde lang unter Pfürufen und Pfeifen den Saal, bevor sie Einfluß fanden. Als der Redner der vereinigten gegnerischen Parteien (Liberalen und Sozialdemokraten) der Sozialist Gumbach nicht das Wort zur Geschäftsordnung erhielt, legte ein Sturm ein, der über eine halbe Stunde dauerte. Der Saal wurde schließlich „Straß. Vogl“, durch die Polizei geräumt, ohne daß Blumenthal und seine Anhänger haben reden können.

Saargemünd, 15. Mai. Die Untersuchung in der Schießsacke in der Schießsacke ist soweit zum Abschluß gekommen, daß, wie die „Sam. Zig.“ hört, heute die Freilassung des Wiles Francois gegen 500 M. Sicherheitsleistung erfolgt ist. — Bei St. Ingbert (Pfalz) hat in der Nacht zum Dienstag in dem Drie Schnappaß der Wärfährer Bergmann Pinst aus Alkenwald den Wärfährer verheirateten Glasmacher Wenz im Streite erschossen. Der Täter wurde verhaftet.

The Sport, elegant elegant

Aus Stadt und Land.

Metz, den 15. Mai 1914.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs Friedrich August von Sachsen findet am 25. Mai, 10 Uhr vormittags in der Garnisonkirche evangelischer und in der Kathedrale katholischer Festgottesdienst statt, ferner um 12 Uhr mittags Parade des Kgl. Säch. Füsilier-Regts. Nr. 12 auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz.

Fremdenverkehr.

Zu Anfang der 2. Hälfte des Mai kommen Professoren und Studierende der Hg. Höheren Maschinenbauschule aus Westfalen sowie die Einjährig-Freiwilligen des 2. Bad. Gren. Regts. Nr. 110 zu mehrtägigem Besuch von Metz und der Schiffsfelder nach hier.

Pfingsten 1915 findet in Metz das Bundes- und 25-jährige Jubiläum des Els.-Loth. Bürgerbundes statt. Da der Bund allein ca. 5000 aktive Mitglieder zählt, wird die Beteiligung eine sehr rege sein.

Militärisches. In der Westsiedel findet jetzt eine Kavallerie-Inspektionsreise unter Führung des Generalinspektors der Kavallerie statt. An der Leitung nehmen etwa 30 Offiziere, 70 Unteroffiziere und Gemeine teil.

Das Fest der Lilbernen Hochzeit begeben im engsten Familienkreise heute die Eheleute Hugo Schulz (technisches Bureau in Metz). Herr Schulz, welcher aus Österreich stammt, ist bereits seit 30 Jahren in Metz und Umgebung wohnhaft und ein vorzüglicher Kenner des Landes. Seine Frau ist Lothringerin. Herr Schulz erweist sich eines großen Bekanntheit- und Freundestreiches.

Das Diakoniat der evangelischen Gemeinde Depant-lez-Ponts-Longeville hat zum Nachfolger des Herrn Pfarer Kijch, der bekanntlich nach Montigny übergehelt ist, Herrn Viktor Hadl in der aus Kronenburg bei Straßburg gemüßt. Die Bestätigung dieser Wahl durch das Konsistorium unterliegt keinem Zweifel. Man erwartet die Entsendung in der Woche vor Pfingsten und den Amtsantritt des neuen Seelsorgers am Sonntag nach Pfingsten. Herr Hadl ist in Baden geboren, also Rheinländer.

Ein Wasserbruchbruch erfolgte gestern früh halb 10 Uhr am Distanal bei Hainig, oberhalb Doul, zwischen der Kanalbrücke und der Schleufe auf einer Länge von 30 bis 40 Meter. Das Wasser ergoß sich über eine Straße in die Wosel, die sofort anstamm. Ein Menschenleben ist nicht vorgekommen.

Raubmord. 500 M. Belohnung. Der Erste Staatsanwalt Keetman in Colmar hat einen Steckbrief gegen die Franzosen Gabriel Lambert und Louis Früh erlassen, die dringend verdächtig sind, am 11. Mai 1914, gegen 5 Uhr nachmittags, auf der Schlusstraße, Gemartung Stoffweier, den Chauffeur eines von ihnen in Colmar gemieteten Automobils durch Schüsse mit einer Revolverpistole ermordet und um etwa 100 M. beraubt zu haben. Sie haben die Leiche den Abhang hinabgeschleppt und sind mit dem Automobil bis zum Kirchhof von Colmar weitergefahren, wo sie es im Stiche ließen, vermutlich weil das Del ausgegangen war. Der Erste Staatsanwalt ersucht um Fahndung nach den beiden, und im Falle ihrer Auffindung um Veranlassung ihrer Festnahme und telegraphische Benachrichtigung. Für denjenigen, welcher die Festnahme der Täter herbeiführt, wird eine Belohnung von fünfhundert Mark ausgesetzt.

Wegen Verdrags, die Raubmörder des Colmarer Chauffeurs zu sein, wurden gestern hier zwei Personen festgenommen, deren Signalement ausfallen mit dem mitgeteilten übereinstimmt. Nach Vorführung erfolgte gerichtliche Freilassung.

Polizeibericht vom 15. Mai. Eingeleitet wurden: 2 Personen wegen Verdachts des Raubmords, 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Verdröhung und Widerstands, 1 Person wegen Sittenpolizeiübertretung, 2 Personen wegen Trunkenheit und 6 Obdachlose.

Wettervorhersage für morgen, Samstag: Wollig bis heiter, überwiegend trocken, nachts frisch.

Waldfeuer.

2. Feldkompanie. Sonntag, den 17. Mai: Zug 1 (klein) 7 Uhr vormittags antreten am Prin-Friedrich-Karl-Tor; Zug 2 und Nachzügler, 1.30 Uhr nachm. antreten auf dem Platz vor dem Hauptbahnhof. Anzug: Tracht. 50 Pfg. für Fahrgeld mitbringen. Wth.

Vor hundert Jahren.

VII.

Mit der Verfassung Ludwigs 18. auf den Königsstern begann in Frankreich die kurze, Unwägungen bringende Ära der ersten Restauration. Ludwig, der Sohn einer sächsischen Prinzessin, hatte in einer Nacht 1791 aus Paris flüchten müssen und hatte von da an, zuerst von Koblenz aus, wo sich eine Menge gleichgesinnter Franzosen um ihn scharte, seine Ansprüche auf den französischen Thron immer wieder geltend gemacht, so daß ihn, der den Namen eines Grafen von Proceence trug, die Nationalversammlung in aller Form des Thronbesitzes verweigerte erklärte. Da er aber noch nachher mit bewaffneter Macht an der Seite des preussischen Soubaisonskorps gegen

Frankreich auftrat, ließ selbst sogar den Königstiel zulegen, hatte er auch unter Verhörungen Napoleons zu leiden.

Nach aber war der König nach seiner Berufung am 6. April 1814 dem Lande fern und daher übertrag der Senat am 14. April die vorläufige Regierungsgewalt auf den Grafen Artois, den älteren, Monsieur genannten Bruder des Königs, der mit den Verbündeten den Rhein übergriffen hatte und in Frankreich eingezogen war. Nachdem er zum Generalleutnant des Königreiches ernannt war, setzte er einen vorläufigen Staatsrat ein, den er aus dem Prinzen von Benevent, den Herzögen Congliano, Reggio und Salberg, den Grafen de Taurcourt und Bernouille, dem Abbe de Montesquieu und dem General Deslozes bildete. Der erste Befehl, den Monsieur als vorläufiger Gewalthaber erteilte, betraf die sofortige Rückgabe aller von Napoleon dem Papste geraubten Insignien, Siegel und Ornamente, die sich in Paris und andern französischen Städten befanden. Dann dekretierte er, daß in jede der 22 militärischen Divisionen ein besonderer Wohlthäter ausgereister Kommissar entsandt werde, und zwar kam zur 3. Division nach Metz der Marschall Kellermann, zur 4. nach Nancy Graf Roger de Damas und zur 5. nach Straßburg der Ritter de La Salle.

Am 23. April ward in den Tuilerien mit den Verbündeten die Konvention abgeschlossen, wonach alle Feindseligkeiten zu Wasser und zu Lande aufhören sollten, sobald die französischen Befehlshaber den Generalen der Verbündeten die Erklärung abgegeben hatten, daß sie die Autorität von Monsieur anerkennen. Wenn dies erfolgt war, hatten die Verbündeten zur Befestigung friedlicher Beziehungen ihre Truppen soweit zurückzuziehen, als das französische Gebiet am 1. Januar 1792 reichte, wogegen Frankreich die im Ausland noch befehligten Truppen zu übergeben hatte. Dazu war für die feindlichen Blöcke zwischen Grenze und Rhein eine Frist von 10 Tagen, für die übrigen aber als späterer Termin der 1. Juni 1814 bestimmt worden. Die abziehenden Franzosen sollten Waffen und Gepäc behalten dürfen. Jenseits verpflichteten sich die Verbündeten, die in Frankreich eingeschlossenen Festungen freizugeben, die Wärdade auszugeben und von weiteren militärischen Requisitionen Abstand zu nehmen.

In Paris ward der Waffenstillstand am 15. April durch eine große Parade gefeiert, an der alle in der Hauptstadt anwesenden Truppen der Alliierten sich beteiligten. Vor den Kaiser von Österreich und Kaiser von Preußen, dem König von Preußen, dem Kronprinzen von Schweden und vor Monsieur dekretierten in mehr als zweihundertgigen Vorbeimarsch zuerst österreichische, dann russische, preussische und bayerische Truppen, sowie Kavallerie und Artillerie.

Militär und Bürgerchaft in Metz hatten sich schnell entschlossen, die neue Regierung anzuerkennen. Der Gemeinderat trat es in außerordentlicher Sitzung bereits am 11. April, in der er einstimmig die Anordnungen des Senates über den Regierungswechsel zustimmte und der Freude über die Rückkehr der Bourbonnen lebhaften Ausdruck verlieh. Und am 19. April gab er, ebenfalls in außerordentlicher Tagung, den Wunsch bekannt, daß die Metzerstadt Heinrichs IV. auf Kosten der Städte des Reiches auf demselben Platz in Paris wieder aufgestellt werde, wo sie 1789 errichtet worden war. An der Fröhe des 21. April veränderten Napoleon und Gladstone den allgemeinen Jubiläumstag, zu dem sich in der Mittagsstunde auf der Esplanade alle Behörden und die Garison vereinigen. Hier ward die weiße Kokarde der Bourbonnen angelegt und zu gleicher Zeit wurde auf der Kathedrale die weiße Flagge unter dem Donner der Geschütze gehißt. Dann zogen die Truppen unter wiederholten Wied. le Noi-Nufen in Parade an den Spitzen der Behörden und den freudig gestimmten Zuschauern vorbei.

Am auch in Paris, am Thron die Gefühle der Liebe und Verehrung der Metzer für den König und die königliche Haus der Bourbonnen darzubringen, ernannte der Gemeinderat am 30. April eine Deputation, die aus dem Bürgermeister, Baron Marchant, dem Domherrn de Baugre, dem Generalbeichtbu Condrat, dem Oberkommandierenden der Nationalgarde Baron de Colson, dem Marschall de Lobat de Vne, dem Abgeordneten Bouchatte und dem Marquis de Cleryen bestand.

(Schluß folgt.)

Waschwäsche billiger als im Haushalt. 8448
Edelweiss. Telefon
Verlangen Sie Preisliste. Nr. 2131.

Personalnachrichten.

Personalveränderungen in der 1. Inf. preuss. Armeekorps.
von S. S. S. Gen. Major und Jap. der Feldtelegraphie, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches unter Verleihung d. Charakters als Gen.-M. mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt. — B. A. L. Generalmajor und Kom. der 82. Inf.-Brig., vom Jap. der Feldtelegraphie. — Sommerfeld, Generalmajor von der Armeekorps, vom Komd. der 82. Inf.-Brig. ernannt.

Kaiserliche Schuttruppe.

Wiese, überh. Bahnh. in der Schuttruppe für Kamerun, zum kommissarischen Zahlmeister mit Wirkung vom 1. Mai 1914 ernannt.

Telegraphische Nachrichten

(Siehe auch „Neuestes vom Tage“.)

W. Wiesbaden, 14. Mai. Zur heutigen Abendtafel im Kgl. Schloß waren geladen Generalintendant Graf v. Hülsen-Häger und Josef v. Lauff. — Der zweite Abend der Festvorstellungen brachte eine hervorragende Aufführung von „Lohengrin“.

W. Wien, 14. Mai. Ueber aus Besinden des Kaisers wird bekannt gegeben, daß der Kaiser während des heutigen Tages etwas geringer und der Katarrh etwas lockerer war. Das Subjekt befindet sich gut.

W. Wien, 14. Mai. Wie das „Fremdenblatt“ erfährt, entspricht die Meldung, daß die Stellung des österreichisch-ungarischen Gesandten in Bulgareh, Grafen Czernin, erschüttert sei, in seiner Weise den Tatsachen.

W. Wien, 14. Mai. Die Albanische Korrespondenz meldet aus Korfu: In den Verhandlungen zwischen der internationalen Kontrollkommission und den Vertretern der epirischen Bewegung ist infolge eines Fortschritts zu verzeichnen, als es gelungen ist, in mehreren Punkten eine Einigung zu erzielen. Ueber die noch ungelösten Fragen werden die Verhandlungen fortgesetzt.

W. Paris, 14. Mai. Die Grafen v. Strauß, dessen „Joseph-Verlegen“ heute in der Richard Oper ihre Aufführung erlebte, hat das Offizierskreuz der Ehrenlegion erhalten.

W. Brüssel, 14. Mai. Der Senat hat heute das Schulgesetz mit 68 Stimmen Mehrheit angenommen.

W. London, 14. Mai. Die Regierung ist heute nachmittags bei der Abstimmung im Unterhaus über eine Resolution betreffend den Arbeitsplan des Parlaments knapp einer Niederlage entgangen. Die Resolution war rein formell, und eine Abstimmung wurde nicht erwartet. Die Opposition jedoch, die sehr stark am Platz war, verlangte die Abstimmung über die Resolution, die indessen mit 255 gegen 234 Stimmen angenommen wurde. Die Ministerielle brachen in wilde Fallschirme aus, als sie sahen, daß sie gerettet waren.

W. Glasgow, 14. Mai. Die Zollbehörden beschlagnahmten 500 Bajonette, die von einem aus London kommenden Dampfer auf einen nach Mulroport in der Grafschaft Donegal bestimmten Dampfer übergeben worden waren.

W. Konstantinopel, 14. Mai. Nach einem vor einigen Tagen verbreiteten Gerücht sollten zwischen dem Offizierskorps der hier liegenden deutschen Kriegsschiffe und dem Klub „Tentonia“ Differenzen entstanden sein. Hierzu erfahren wir, auf Grundung an Ort und Stelle, daß Missverständnisse zwar vorgelegen haben, aber längst beseitigt sind. Eine Einladung zum Ball am morgigen Freitag im Klub ist ergangen und auch angenommen worden.

W. Washington, 14. Mai. Gegenüber anders lautenden Meldungen erklären die Beamten der Panama-Kanalgesellschaft, sie hätten Mitteilung erhalten, daß der Dienst von Schiffen kleinen Tonnengehalts auf dem Panamakanal am 9. Mai begonnen habe und daß Fischschiffe sehr regelmäßig den Kanal passieren. Die vorzeitige Eröffnung des Kanalsverkehrs sei auf die durch die Schließung der Tehuantepec-Eisenbahn hervorgerufene starke Anziehung von Handelswaren zurückzuführen.

W. Washington, 14. Mai. Nach einer späteren Meldung aus Panama haben außer Fischschiffen keine Schiffe den Kanal bestrichen. Nach der Inbetriebnahme des Kanals auf der Cucaracha-Strecke, die Ende dieser Woche vollendet sein wird, wird es möglich sein, Handelsdampfer durch den Kanal zu senden.

Washington, 14. Mai. Das Marine-Departement erklärt, daß der Gouverneur der Republik San Domingo über die in den Händen der Rebellen befindlichen Häfen Puerto Plata und Santi Christi die Blockade verhängt hat.

Washington, 14. Mai. Der frühere amerikanische Gesandte in Panama, Dodge, wurde zum Sekretär der amerikanischen Vertreter bei der Vermittlungskonferenz in Niagarafalls ernannt.

Washington, 14. Mai. Admiral Mayo ist ermächtigt worden, seine Schiffe aus dem Panamakanal zurückzuziehen. Es verlautet, daß die Kanonenboote der Bundesstruppen, die nach der geistigen Räumung der Stadt aus dem Fluße herausgedampft sind, mit mexikanischen Bundesstruppen angegriffen sind.

New-York, 14. Mai. Nach einer hier eingetroffenen Meldung vom Panzerkreuzer „California“ vor Magatlan, haben die Truppen der Japaner abermals Bomben auf die Verhängerungen der Bundesstruppen herabfallen lassen.

Galveston, 14. Mai. Nach Meldungen aus Veracruz fand vor der Räumung Tampicos durch die Regierungstruppen ein heftiges Gefechte statt.

W. Brownsville (Texas), 14. Mai. Nach Meldungen aus Tampico sind in der Stadt selbst keine Gebäude beschädigt worden. Die Erdbeben sind gleichfalls unerschüttert. Die Ausländer werden aufgefordert, nach Tampico zurückzuziehen, da General Gonzales ihnen vollen Schutz verberge. — Die Zahl der bei den Kämpfen um Tampico Gefallenen wird mit 300 angegeben.

Zusfahrt.

Josephistal, 14. Mai. Heute nachmittags 3.22 Uhr startete hier der Offiziersflieger Oberleutnant Kolbe mit Leutnant Koder als Beobachter auf einer Abflurstrafe zu einem Fernflug nach Darmstadt. Kolbe nimmt auch am Prinz-Heinrich-Flug teil.

Frankfurt a. M., 14. Mai. Von den 41 zum Prinz-Heinrich-Flug gemeldeten Fliegern werden voraussichtlich nur 34 starten. — Auf dem Feldberg im Taunus wird von der Berliner Firma Putsch ein Flugzeug gebaut, das 60 Millionen Mark wert sein soll und selbst bei Nebel und Nacht den Fliegern zur Orientierung dienen soll.

Mühlhausen, 14. Mai. Die beiden Aviatikflieger Ingold und Jütz von Mühlhausen werden, wie der „N. C.“ mitgeteilt wird, am Freitag Morgen ihren besichtigten Flug nach Konstantinopel antreten.

Aus Paris wird gemeldet: Die sechs Zwoebäder des Gesellschafters, das am 12. Mai von verlassen hatte, um einen Rundflug von 6000 Km. auszuführen, gingen gestern morgen 8 Uhr von Dänkirchen ab. In der Nähe von Weisheit schlug einer der Apparate bei einer Zwangslandung um und zerbrach. Sein Führer erlitt ernste Verletzungen. Bei dieser Gelegenheit wurde eine Zwischenlandung der Zwoebäder „Wille de Wäde“ nahe dem Strande im Meer.

Aus Swatopomund wird gemeldet: Gestern veranfaßte die deutsche Flugexpedition, an deren Spitze Bruno Büchner steht, die ersten Schussflüge. Die Vorführung interessierte ungemein und verlief ohne Zwischenfälle.

Litterarisches.

Einen interessanten Aufsatz über Elektromagnetismus in der Heilkunde bringt das 29. Heft der illustrierten Zeitschrift „Zur Guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus, Bonn u. Co., Berlin Nr. 57, Preis des Vierteljahrsabts 40 Pfg.). Die in immer eine Fülle von belehrenden und unterhaltenden Aufsätzen neben ihren Romanen und Erzählungen publiziert. Auch das neueste Heft ist wieder reich an wertvollen Beiträgen. In einer anderen Abhandlung plaudert der Botaniker Franke über den eigenartigen Stoff-Vorkommen, ein weiteres Heftteil ist den merkwürdigen Erscheinungen gewidmet, die wir unter dem Gesamtbegriff Telepathie zusammenfassen. Jedes Heft enthält die Fortsetzungen vieler großer Romane, Novellen und Gedichte, die sich an. Von den Büchern erwähnen wir die farbige Kunstdrucke „Einer erwartet Wasser“ nach dem Gemälde von Wnd.

Soffmann von Faltersleben. Auswahl in 3 Teilen und 2 Bänden. Herausgegeben mit Einleitung und Anmerkungen von August Wiedler-Steinberg. Mit dem Bildnis des Dichters in Granit und einer Holzschnittplatte. Berlin Nr. 57, Bonn u. Co. Die Auswahl der Dichtungen ist eine vorzügliche, die typographische Ausstattung außerordentlich; der Preis mäßig. Wer die Werke Soffmanns von Faltersleben noch nicht besitzt, dem können wir den Erwerb gerade dieser Ausgabe nur bestens empfehlen.

Ueber die neuzeitliche Holzbildkunst finden wir im neuesten 17. Heft der illustrierten Zeitschrift „Moderne Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin Nr. 57, Preis des Vierteljahrsabts 40 Pfg.) einen mit zahlreichen Abbildungen angelegten Aufsatz von Hermann Abeling. Ferner haben wir Georg Buchs Abhandlung über Wolckmar Friedrich hervor, die gleichfalls mit Abbildungen nach Werken dieses Künstlers reich versehen ist. Aus dem fertlichen Teil seien besonders die Aufsätze „Das Flugzeug im Kriege“ von Friedrich Otto und „Mittel zum Aufzug von A. W. J. Kasse“ erwähnt. Für Unterhaltungslektüre im vornehmsten Sinne sorgen die Fortsetzung von Klaus Müllers (Erich) Henschel Roman „Die Eben des Herrn von Brentenhufer“ und die feinsinnige Novelle „Ein Buch“ von Hans Freimark. Auch diesmal geben Bild-Zit und Beilage in Bild und Wort eine Reihe bedeutender und originaler Persönlichkeiten und Geschichtswissenschaften aus der Welt der Kunst, des Theaters usw. in anregender Weise wieder.

Verantwortlicher Redakteur: A. Rehme.
Verantwortlich für die Inserate und Anzeigen: A. Drul.

Habe mich in
Metz, Bahnhofstrasse 16
als Architekt und Sachverständiger
für Gemeindehochbauten
und öffentliche Anstalten in Els.-Loth.,
sowie als amtlich zugelassener Sach-
verständiger für die Steuerbehörden,
amtlicher Taxator u. Ratgeber auf allen
Gebieten des öffentlichen und privaten
Baurechts, Gewerbe, Baupolizei, Enteignung,
Anliege-Gesetz etc. niedergelassen

Gemeinde-Baumeister a. D. **Fröhlich.**

13518



Ein herrliches Vergnügen für Damen und Herren, für jede Familie, für ganze Gesellschaften, bietet überall im Garten wie im Zimmer große international bekannte Kugeln durch den neuesten trichter- und nachfolgenden Sprechapparat, den die Firma Wint und Freund, Breslau II, Postfach 502 ohne jede Anbahnung auf 5 Tage zur Probe jedem Interessenten überläßt. In welcher heutigen Nummer ist ein Prospekt enthalten, welcher eine Karte zur Probebestellung enthält.

13518